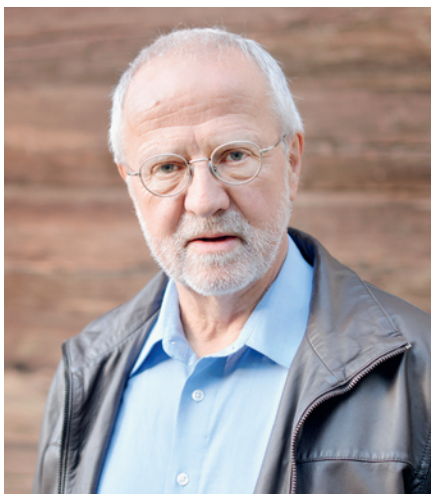


Ärztinnen und Ärzte im Einsatz für eine gesunde Umwelt und gesunde Menschen



Bernhard Aufderreggen

Wir Menschen stehen in einem engen Verhältnis zu unserer Umwelt. Das wurde mir schon während meiner Ausbildung, aber insbesondere durch meine klinische Arbeit als Hausarzt bewusst. Zum einen im positiven Sinne: Sauerstoff, Wasser, Nahrungsmittel und soziale Kontakte machen menschliches Leben erst möglich.

Zum anderen können uns Umwelteinflüsse krankmachen: Luftverschmutzung, Lärm, ionisierende und nichtionisierende Strahlung, Verseuchung von Böden und Trinkwasser. Sie betreffen meist die ganze Bevölkerung. Der einzelne Mensch ist ihnen oft ausgeliefert. Zum Schutz sind gesellschaftliche, also politische Massnahmen notwendig. Das Ziel der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) ist eine Politik, die krankmachende Umwelteinflüsse beseitigt und vermeidet.

Medizin und Umwelt

Medizinerinnen und Mediziner hatten immer eine wichtige Rolle beim Aufdecken dieser Zusammenhänge. So bewegte 1848 ein Schlüsselerlebnis den berühmten Mediziner, Pathologen und Politiker Rudolf Virchow dazu, fortan naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit gesellschaftlichen Beobachtungen zu verbinden. Die preussische Regierung schickte ihn nach Oberschlesien, um den Ausbruch einer Fleckfieber-Epidemie zu erforschen. Virchow stellte fest, dass vor allem Hunger, Armut und mangelnde Hygiene die Leiden der Bevölkerung

verursachten. Sein Rezept: politische und soziale Reformen. Der denkwürdige Ausspruch: «Die Medizin ist eine soziale Wissenschaft, und die Politik ist weiter nichts als Medizin im Grossen», stammt von ihm. In dieser Tradition wenden die AefU bei ihrer Arbeit die medizinischen Prinzipien von Vorsorge, Diagnose auf wissenschaftlicher Basis und zielführende Therapieempfehlungen auf den Umweltschutz an. Wir fokussieren uns auf Teilbereiche (Nischen), um exemplarisch den Zusammenhang zwischen Umweltverschmutzung und Entstehung oder Förderung von Krankheiten nachzuweisen. Als «Therapie» empfehlen wir Schutzmassnahmen für den Einzelnen, aber allem voran Massnahmen an der Quelle des Problems.

Umweltschutz ist Gesundheitsschutz

Bereits 1972 machte der «Club of Rome» in seinem Buch *Die Grenzen des Wachstums* die Endlichkeit der Ressourcen dieser Erde deutlich: «Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht.» Aktuell zeigen die Klimajugend und die Wissenschaft auf, dass wir diesen Grenzen so nahe sind wie wohl nie zuvor.

Der Gedanke, mit der Umwelt ebenso die Gesundheit des Menschen zu schützen, findet sich auch in eidgenössischen Gesetzen. Das Umweltschutzgesetz (USG) von 1983 soll «Menschen, Tiere und Pflanzen, ihre Lebensgemeinschaften und Lebensräume gegen schädliche oder lästige Einwirkungen schützen». Zudem konkretisierte das USG erstmals das auf Verfassungsstufe festgeschriebene **Vorsorgeprinzip**: Einwirkungen, die schädlich oder lästig werden könnten, sind unabhängig von der vorbestehenden Umweltbelastung so weit zu begrenzen, als dies technisch und betrieblich möglich und wirtschaftlich tragbar ist. Auf diesem Prinzip basieren zahlreiche weitere Erlasse, so die Luftreinhalteverordnung oder die Begrenzung nichtionisierender Strahlen (NIS).

Saubere Luft

Seit den 1980er Jahren zeigten immer mehr Studien die gewaltige Krankheitslast, die verschmutzte Luft verursacht. Die AefU haben mit Kampagnen, politischen Interventionen und durch die Mitarbeit in der Eidgenössischen Kommission für Lufthygiene (EKL) zur rascheren, wissenschaftlichen Aufarbeitung des Themas und auch zu Massnahmen gegen die Luftverschmutzung beigetragen. Seitdem gab es zwar Erfolge. Das Ziel einer generell «gesunden» Luft ist jedoch noch lange nicht erreicht. Wir fordern die Verminderung und Vermeidung von Luftverschmutzung an der Quelle, also beim Verkehr, bei den Heizungen und in der Industrie. Der Kampf für saubere Luft ist immer auch Klimaschutz.

Mehr Ruhe

Die AefU engagieren sich seit Jahren für mehr Ruhe. Denn Lärm macht krank. Er ist ein Stressor. In lärmigen Gebieten leiden Menschen häufiger an Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Sie schlafen schlechter und fühlen sich belastigt. Die geistige Leistung von Kindern ist eingeschränkt. Seit vielen Jahren haben die AefU Einsatz in der Eidgenössischen Kommission für Lärmbekämpfung (EKLB). Aktuell setzen wir uns für ein verlängertes Nachtflugverbot von 22 bis 6 Uhr ein. Zudem wollen wir Tempo 30 auf Strassen innerorts. Das reduziert nicht nur den Lärm, sondern verursacht auch weniger Unfälle und Luftverschmutzung.

Weniger Strahlung

Über die gesundheitlichen Konsequenzen der Mobilfunkstrahlung und insbesondere der Technologien für den Mobilfunkstandard 5G ist wenig bekannt. Das zeigten wir in unserer Fachzeitschrift OEKOSKOP¹ kürzlich auf. Deshalb fordern wir im Sinne des Vorsorgeprinzips, dass die nichtionisierende Strahlung (NIS) die geltenden Grenzwerte strikte einhalten muss. Deren Lockerung ist für uns inakzeptabel. Wir betreiben eine Beratungsstelle für Betroffene. Dabei stellen wir fest: viele Menschen leiden unter der Belastung des Mobilfunks. Die Internationale Krebsagentur (IARC) stuft NIS als möglicherweise Krebs fördernd ein. Bei Bund, Kantonen und Gemeinden setzen

wir uns entsprechend für eine zurückhaltende Bewilligungspraxis von 5G-Antennen ein. Mit unserer langjährigen Arbeit haben wir das Problembewusstsein in der Schweiz geschärft.

Gutes Trinkwasser, fruchtbarer Boden, giftfreie Nahrung

«2xJa für eine gesündere und umweltfreundlichere Landwirtschaft»: Die AefU unterstützen die Trinkwasser- und die Pestizidverbotsinitiative, die im Juni 2021 zur Abstimmung kommen. Denn in unseren Nahrungsmitteln und im Trinkwasser steckt zu oft ein Cocktail an Pestiziden.

Unsere Böden sind vielerorts verschmutzt, z.B. im Oberwallis grossflächig mit Quecksilber aus der Chemikalienproduktion der Lonza. Seit 2014 drängen wir den Pharmakonzern, diese Quecksilberbelastung sauber aufzuräumen. Mit Erfolg! Gleiches verlangen wir bei der Lonza-Deponie Gamsenried bei Brig (VS) und im Basler Klybeckquartier, bevor dort auf den ehemaligen Chemiearealen von

BASF und Novartis ein neuer Stadtteil entstehen kann.

Schutz des Klimas

Schon in den 1990er Jahren warnten die AefU vor den gesundheitlichen Folgen des Klimawandels. Aber noch heute sind fossile Brennstoffe das Lebenselixier unserer Industrie – und gefährden die Lebensgrundlage des Menschen. Daran erinnert uns die Klimajugend rund um Greta Thunberg schonungslos. Auch das Gesundheitswesen trägt zur klimaschädlichen CO₂-Belastung bei. Sie führt in der Schweiz zu Hitzewellen, häufigeren Unwettern, neuen vektorübertragenen Krankheiten und verändert pollenbedingte Allergien. Die weltweiten Auswirkungen wie der ansteigende Meeresspiegel, Migrationsbewegungen und damit verbunden gewaltsame Auseinandersetzungen werden auch uns betreffen. Die AefU sehen die Ärztinnen und Ärzte in der Pflicht, auf die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels hinzuweisen sowie rasche und eingreifende Massnah-

men zu fordern. Was gut ist gegen den Klimawandel, ist gut für die öffentliche Gesundheit: Weniger Autos, mehr öffentlicher Verkehr, mehr Mobilität zu Fuss oder mit dem Velo bringen gesündere Luft, mehr Ruhe und körperliche Bewegung. Weniger Fleischkonsum führt zu weniger Krebserkrankungen und beeinflusst den Herz-Kreislauf-Bereich positiv.

Wir von den AefU erachten die Klimakatastrophe als eine der grössten Bedrohungen der Menschheit. Wir unterstützen die Forderungen nach einer schnellstmöglichen Reduktion der Treibhausgase auf netto null.

Dr. med. Bernhard Aufderreggen

Dr. med. Bernhard Aufderreggen ist Präsident der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU). Weitere Infos: www.aefu.ch